

Fidel Castro – Patria o Muerte

Castro erblickt am 13. August 1926 im Osten Kubas in dem kleinen Ort Birán das Licht der Welt. Er ist unehelicher Herkunft, wächst in behüteter und durchaus wohlhabender Umgebung auf. Sein Vater besitzt ein Hotel, ist beteiligt an einer Telegraphenstation, einer Metzgerei und einer Bäckerei. Dennoch fühlt sich der junge Fidel zur ärmeren Landbevölkerung hingezogen, kennt deren Lebensängste und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Um seinen tatsächlichen Lebensweg ranken sich Gerüchte, Legenden und offensichtliche Propaganda. So soll der junge Fidel die Plantagenarbeiter seines Vaters zum Streik animiert haben, in der Schule sollen die Lehrer mit dem intelligenten, aber aufsässigen Schüler nicht zurechtgekommen sein, so dass er schließlich auf ein Jesuiten-College erst in Santiago und dann in Havanna gegangen sein soll.

Dort beginnt Fidel Castro 1945 auch ein Jurastudium, nachdem er der Verlockung widerstanden hat, in den USA zu studieren, wo ihm möglicherweise eine Karriere als Baseball-Profi offen gestanden hätte. Schnell engagiert er sich in Havanna neben dem Studium in politischen Kreisen, beteiligt sich an Streikaktionen und dem militanten Versuch, den Diktator der benachbarten Dominikanischen Republik zu stürzen. Seine Bewunderung für Amerika verkehrt sich ins Gegenteil, als er mit den Schriften des kubanischen Nationalhelden Jose Marti in Kontakt kommt. Er übernimmt dessen anti-amerikanische Positionen und schließt sich politischen Kreisen an, die der Vision eines freien und unabhängigen Kubas anhängen.

Anfang der 50er Jahre will Castro bei den Parlamentswahlen antreten, aber der Putsch von General Batista am 10. März 1952 durchkreuzt seine Pläne. Castro scheitert mit einer Klage gegen den neuen Machthaber und erklärt, dass nun das in der kubanischen Verfassung festgeschriebene Widerstandsrecht in Kraft trete. Der anschließende Sturm auf eine Kaserne scheitert kläglich, Fidel Castro wird verhaftet und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. In seiner Verteidigungsrede verwendet er den später zum Revolutionsmythos stilisierten Satz: „La historia me absolvera!“ – „Die Geschichte wird mich freisprechen!“ Im Zuge einer Generalamnestie kommt er zwei Jahre später wieder frei, gründet eine Oppositionsgruppe und entwickelt die Strategie des bewaffneten Guerillakampfes. In dieser Zeit trifft er zum ersten Mal den Arzt Ernesto Guevara, dessen scharfer Verstand ihn ebenso beeindruckt wie seine Kenntnisse über die marxistische Theorie.

Der Kampf um die Macht auf Kuba beginnt im November 1956 und endet mit dem Einmarsch Fidel Castros in Havanna am 1. Januar 1959. General Batista muss fliehen und Castro hält vor einigen Zehntausend Zuhörern am gleichen Tag eine Rede, die den Kubanern ein besseres Leben in einer gerechten sozialen Ordnung verspricht. Als sich am Ende der Ansprache zwei weiße Tauben auf seinen Schultern niederlassen, bekommt die Veranstaltung theatralische Züge. Nicht nur wegen äußerlicher Ähnlichkeiten sehen manche Kubaner in Fidel Castro einen modernen Jesus. Aber das neue Kuba gerät schnell in die Konflikte der Zeit. Die US-amerikanischen Nachbarn

betrachten den Revolutionär mit Skepsis und werden dabei von Exilkubanern unterstützt, die Castro am liebsten sofort von der Zuckerinsel wieder vertreiben wollen.

Die Distanz zu den USA ergibt – im Kalten Krieg - nahezu zwangsläufig eine Annäherung an die UdSSR. Bilaterale Kontakte und Wirtschaftskooperationen lassen die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern rasch enger werden. 1962 trifft der sowjetische Generalsekretär und Regierungschef Nikita Chruschtschow eine folgenschwere Entscheidung: Er will sowjetische Atomraketen auf Kuba stationieren und damit das US-amerikanische Festland direkt bedrohen. Im Herbst 1962 kommt es daraufhin zur Kuba-Krise, weil die Absicht auffliegt, amerikanische Luftaufklärung die Waffen entdeckt und Alarm schlägt. US-Präsident John F. Kennedy fordert nicht nur den sofortigen Abzug der Waffen, sondern droht im Falle einer Weigerung unverhohlen mit Krieg. Castro will es drauf ankommen lassen, aber Chruschtschow macht einen Rückzieher und lässt die Waffen unter der Bedingung wieder abbauen, dass amerikanische Raketen aus dem NATO-Land Türkei abgezogen werden. Erst Jahre später wird klar, wie nah die Welt im Herbst 1962 an den Beginn eines Dritten Weltkriegs geraten war.

Das Verhältnis der kubanischen Revolutionsregierung zur UdSSR kühlt in den folgenden Monaten ab. Dafür übernimmt Kuba fortan eine führende Rolle bei den „Blockfreien“, die einige Jahre zuvor als Organisation gegründet worden war und deren Mitglieder Wert auf Äquidistanz sowohl zum Westen als auch zum Osten legten. Gleichwohl unterstützt Kuba weltweit linke Rebellenbewegungen und gibt sich gerne als Vorkämpfer für den „wahren Sozialismus“. Innenpolitisch macht Castro nur wenige seiner gegebenen Versprechen wahr: eine kostenlose medizinische Versorgung findet allerdings weltweite Beachtung. Gleichwohl etabliert er auf der Karibikinsel eine Diktatur, lehnt Wahlen oder Privatbesitz an Produktionsmitteln vehement ab.

Kuba ist bis 1990 abhängig vom Handel mit den Staaten des Ostblocks. Als dort unter den Schlagworten „Glasnost“ und „Perestroika“ grundlegende Reformen durchgeführt werden, hat dies auch Auswirkungen auf Kuba. Zwei Jahre später werden die Lieferungen aus Osteuropa nahezu gänzlich eingestellt. Die kubanische Wirtschaft ist um Jahrzehnte zurück katapultiert: Ochsen und Pferde ersetzen Traktoren, das Fernsehen zeigt, wie man Kerzen und Seife herstellt und aus getrockneten Bananenschalen Schuhe fabriziert. Als China große Mengen Fahrräder liefert, verkauft Fidel Castro das als revolutionären Schritt: Kuba – ließ er verkünden - trete nun in das „Zeitalter des Fahrrades“ ein.

Fidel Castro gibt nach einer schweren Erkrankung seine politischen Ämter im August 2006 auf. Nachfolger wird sein Bruder Raoul, der ihn von Anfang an begleitet hat. Castro stirbt am 25. November 2016.

Literatur:

Albrecht Hagemann: Fidel Castro. München 2003

Frank Niess: Fidel Castro. Reinbek 2008

Michael Zeuske: Kuba im 21. Jahrhundert - Revolution und Reform auf der Insel der Extreme. Berlin 2012